

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 5

Rubrik: Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter

Das Budget

„Habent sua fata libelli“ — Bücher haben ihre Schicksale, das wußte schon der Römer Terenz, dem dieses Wort zugeschrieben wird. Dasselbe kann man von Wörtern behaupten, z. B., wenn man bedenkt, welchen Weg das Wort ‚Budget‘ genommen hat. Es ist — daran besteht kein Zweifel — ein englisches Fremdwort und müßte somit bei uns wie ‚badschet‘ ausgesprochen werden. Aber wie sprechen wir es aus? Auf keinen Fall deutsch, denn das wäre bei unserer sprichwörtlichen Unterwürfigkeit allem Fremden gegenüber wohl unziemlich. Also spricht man es französisch aus: das ‚Büdschee‘.

Das Pikante an der Geschichte ist nun, daß das Wort tatsächlich auf ein ursprünglich französisches Wort zurückgeht: ‚bouge‘ = Rumpelkammer, Vorrat. In dieser Bedeutung wurde im Englischen ‚budget‘ = Vorrat, verfügbare Mittel, Haushaltplan gebraucht. In seinem letztgenannten Sinn fand es zu Ende des 18. Jahrhunderts auch bei uns Eingang; 1806 führte Frankreich den Begriff offiziell für Staatsvoranschlag ein (lange vor Giscard's Anti-Fremdwörter-Kampagne!). Im Laufe des 19. Jahrhunderts verdrängte die französische Aussprache die englische; die Schreibweise, die den Franzosen einigermaßen entgegenkam, blieb.

Ähnlich ergangen ist es dem englischen Wort ‚rally‘ = Zusammentreffen, sportlicher Wettkampf (von to rally = sich zusammenfinden). Unsinnigerweise — muß man schon sagen — wird es bei uns meistens in der französisierten Form ‚rallye‘ gebraucht, immerhin aber noch englisch ausgesprochen ‚das Rälli‘.

Auch das Wort ‚Jury‘ ist eindeutig ein englisches Wort, das man eigentlich wie ‚Dschuuri‘ aussprechen sollte. Auch es wird in der französischen Version gebraucht, so unfranzösisch es — mit dem Y am Ende — auch aussieht. In diesem Fall haben auch die Franzosen an der englischen Schreibweise festgehalten (also ‚jury‘ und nicht ‚jurie‘), sprechen aber ‚Schüri‘, welche Aussprache auch wir angenommen haben.

Am schönsten und einfachsten wäre es wohl, wenn man sich bei uns zu dem deutschen Wort ‚Voranschlag‘ (für Budget) und ‚Preisgericht‘ (für Jury) bekennen wollte. Aber bei der verbreiteten Fremdwörtersucht muß das wohl ein frommer Wunsch bleiben ...

Hans Rentsch

Sprachlehre

Der absolute Superlativ

Wer in diesem Fall *absolut super* genannt wurde, spielt keine Rolle, jedenfalls ein sehr netter Mensch, und als solchen hätte ich ihn auch bezeichnet; denn wer oder was ist schon ‚super‘! Gewiß, ein Superlativ ist super. Aber ein Superlativ ist bereits die Höchsthöhe. Soll man dann noch sagen